

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

herrliche Blüte des Zunftwesens im Mittelalter und dessen traurigen Verfall seit und durch die Reformation zu schildern, obwohl es mir bei dem wiedererwachten Sinne für die glückliche Zeit des Handwerks und dem Streben den arbeitenden Ständen wieder ein glücklicheres Dasein zu verschaffen, ein Herzensbedürfnis gewesen wäre. Diese Frage ist von Seite 642—680 mit Benützung von Janssen, Michael zc. in so ausgezeichnete Weise behandelt, daß ich jedem, der schnell über diese Frage sich Aufschluß verschaffen will, das Buch bestens empfehle.)

### Der Gewerbestand seit der Reformation.

Und was wurde aus dem Gewerbestand, aus den Zünften seit und durch die Reformation?

Janssen bietet uns im VIII. Bande ein trauriges Bild.

Wir wollen das Ergebnis kurz mit den Worten Baumgartners skizzieren:

„Von viel weitreichender Bedeutung (als auf manchen anderen Gebieten) war natürlich der Niedergang des gesammten Gewerbewesens . . . Das Bürgerthum sank von seiner stolzen Höhe herab. Jede Stadt suchte die andere vom Wettbewerb auszuschließen, fast jede hatte unter beständigen Zunftstreitigkeiten zu leiden. Statt die Arbeit in weitem, echt demokratischem Sinne zu schützen, arteten die Zünfte in ein verknöchertes Kastens-

geänderten Verhältnisse späterer Zeit irgend brauchbar zu machen.“ („Religion, Moral und Schule“, S. 13.)

Dr. Hornich tritt im „Jahrbuch des kath. Lehrerbundes für Oesterreich“, 1899, den völlig unbegründeten Behauptungen Fodls mit den Waffen der Thatsache entgegen.

Ich will nur einiges herausheben. Dr. Hornich schreibt:

„Den Einwurf, der sich bei unbefangener Betrachtung sofort aufdrängt, daß gerade die christlichen Völker des Abendlandes die höchste weltliche Cultur aufweisen, hat Fodl im voraus abgeschnitten, indem er der Kirche eine Verfälschung der christlichen Lehre andichtet, die es ihr allein ermöglicht haben soll, an der Culturarbeit Antheil zu nehmen.“

Dr. Hornich erweist die Unwahrheit des Vorwurfes des vulgären Communismus (der verschieden ist von dem charitativen der ersten christlichen Zeit und dem ungemein geistvoll differenzierten, der menschlichen Natur wunderbar angepaßten, das menschliche Selbstbestimmungsrecht mit socialer Gebundenheit und Existenzsicherheit versöhnenden nationalen des Mittelalters. „Die socialen Lehren des Freiherrn von Vogelsang“, 501), um dann an der Hand der heil. Schrift Christus als Arbeiter, den Apostel Paulus als Arbeiter (Apg. 18, 3) hinzustellen, der im 2. Thessalonicher-Briefe mit den eindringlichsten Worten die Pflicht der Arbeit ans Herz legt. Die doctrina duodecim apostolorum, die ins erste Jahrhundert verlegt wird, legt den Christen ans Herz, nur solche in ihre Mitte aufzunehmen, die arbeiten, und warnt vor Müßiggängern. Das Mittelalter war „eine Periode lebensfrohen Schaffens, in der sich geistliche und weltliche Bildung durchdrangen, wie zu keiner anderen Zeit.“ Unsere Zeit ist durch die durch Humanismus und Reformation herbeigeführte Säkularisierung des gesammten Lebens wieder ins Heidenthum versunken. (Nach Hornich, 82—89.)

Der Grundsatz: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei“, gibt hoffentlich einem Univeritäts-Professor keinen Freibrief, der Religion auf Kosten der Wahrheit, der geschichtlichen Thatsachen Faussschläge zu versetzen!